

Deutsche Post

Politische Rundschau.

Italiener und Südslawen.

Aus Cattaro wird vom 15. d. gemeldet: Gestern langte hier ein französisches Bataillon ein, das wahrscheinlich das Hafenkommando übernehmen wird. Nach Berichten aus Spalato nehmen die Ausföhrungen der italienischen Besetzungstruppen in Dalmatien zu. Von allen Seiten laufen Meldungen über neue Gewalttätigkeiten ein. Die italienischen Soldaten bringen bei hellem Tage in die Häuser ein und verschleppen die Habe der Bewohner. Der sich den Soldaten widersetzt, wird als politisch verdächtig verhaftet. — Die Italiener landeten in den letzten Tagen in verschiedenen Häfen große Abteilungen der italienischen Armee mit Maschinengewehren und Artillerie. In Sebenico wurden am gestrigen Tage allein über 12.000 Mann gelandet. — Aus Zadar wird vom 14. d. gemeldet: Heute erschien in der Redaktion und in der Druckerei des hiesigen kroatischen Blattes „Narodni List“ eine italienische Offizierspatrouille, nahm eine Hausdurchsuchung vor und verhaftete schließlich den Chefredakteur Peter Biankini. Gleichzeitig wurde auch dessen Bruder, der gewesene österreichische Reichsratsabgeordnete Juraj Biankini, verhaftet. — Aus Pola wird berichtet, daß die dortige italienische Zensur unter anderem auch die Antwort des Prinzregenten Alexander auf die Adresse des südslawischen Nationalrates beschlagnahmt hat.

Aus gut unterrichteten italienischen Kreisen wird mitgeteilt, daß die Sendung Masaryks im italienischen Hauptquartier gescheitert ist, weil die italienische Regierung auf dem Londoner Pakt besteht und ganz Istrien und Dalmatien sowie auch Triest für sich in Anspruch nimmt. Die Forderung der Südslawen, Triest und Fiume zu internationalen Hafenplätzen zu erklären, haben die Italiener abgelehnt. Der Rücktritt Pasic hängt mit der Weigerung Italiens, den Pakt von Korfu anzuerkennen, zusammen. Jetzt wird von der Entente mit allen Mitteln zu verhindern gesucht, daß es zwischen Südslawen und Italienern zu einem Zusammenstoße kommt. Amerikanische Truppen sollen zwischen den streitenden Parteien vermitteln. — Meldungen der kroatischen Presse aus dem Küstenlande und Dalmatien,

haben die Italiener begonnen, große Truppenmassen in den südslawischen Gebieten anzusammeln. Die Italiener erzählen, sie wollen ihr Besetzungsgebiet sichern und alle eventuellen südslawischen Angriffe mit Waffengewalt zurückweisen. Indessen mehrten sich die Zusammenstöße zwischen südslawischer und italienischer Militärabteilungen. Die Agramer Regierung hat gemeinsam mit der serbischen Regierung einen scharfen Protest gegen die italienischen Truppentransporte nach Dalmatien bei den Ententeregierungen in Paris, London und Washington überreichen lassen. In Kroatien und Serbien wird Stimmung für einen Feldzug gegen Italien gemacht. Die Italiener haben in den dalmatinischen Küstenorten alle südslawischen Agitatoren verhaftet und abgeschafft.

Aus dem südslawischen Staate.

Am 17. d. wurden in Agram, ebenso in Laibach und Belgrad in überaus feierlicher Weise der erste Geburtstag des Thronfolgerregenten Alexander seit Uebernahme der Regentenschaft im einheitlichen Staate SHS begangen. Nach beendeter kirchlicher Feier wurde auf dem Jelacicplatz eine Parade der gesamten, etwa 5000 Mann starken Garnison von Agram abgehalten. — „Wescherne Nowosti“ treten im Leitartikel dafür ein, daß die Skupschtina zu Anfang 1919 einberufen werde, um die Beschlüsse bezüglich des einheitlichen Staates SHS zu genehmigen. — Nach einer Meldung aus Fiume beschloß der Nationalrat von Fiume, die politische Unabhängigkeit zu erklären, bis die Vereinigung Fiumes mit Italien auf der Friedenskonferenz anerkannt sein wird.

Die serbische sozialdemokratische Partei veröffentlicht ihr Programm und erklärt sich für den südslawischen Einheitsstaat und fordert die Durchführung folgender Programmpunkte: Entfernung aller Rechte des Feudalwesens, Konfiskation sämtlicher Kirchengüter, Trennung von Kirche und Staat, allgemeines Wahlrecht für beide Geschlechter mit strengem Proporz, Schaffung eines Zentralparlamentes, Einverleibung Bulgariens in den südslawischen Bereich. — Wie aus Fiume gemeldet wird, ist zum Betreten oder Verlassen des Okkupationsgebietes von Fiume und Umgebung ein von der internationalen Militärpolizei in Fiume vierter Pas-

sierschein notwendig. — Der italienische Nationalrat hat in Fiume und Umgebung eine Volkszählung angeordnet, die in diesen Tagen begonnen hat. Die italienischen Behörden gebrauchen alle Gewaltmittel, um die kroatische Bevölkerung zu veranlassen, sich für Italiener auszugeben. — Der Nationalrat erließ eine Verordnung, wonach die nach den bestehenden Befehlen den Offizieren zukommende Steuerfreiheit mit Ende des laufenden Jahres aufgehoben wird.

In dem von Wiener Sommerfrischlern stark besuchten Eisenkappel wurden der Bürgermeister Niederdorfer und der Gemeindeausschuß abgesetzt. Der Postmeister Groblitsch wurde zum südslawischen Gemeindebevollmächtigten und der Revierförster Primosic zu dessen Sekretär ernannt. Im Orte selbst herrscht Ruhe. Es befindet sich auch keine südslawische Besatzung dort. — Die Nachricht über die Besetzung des Postamtes von Ossiach durch Südslawen ist unzutreffend.

Das amerikanische Friedensprogramm.

Dem „Berliner Tagblatt“ wird aus München über das amerikanische Friedensprogramm mitgeteilt: Der Siffelturm verbreitet: „An alle! Marine-Staatssekretär Daniels erklärte in Baltimore, der Vertreter Amerikas auf der Friedenskonferenz werde weder Land noch Entschädigung fordern. Den kleinen Nationen soll das gleiche Recht wie den großen zustehen. Alles müsse beseitigt werden, was einen neuen Krieg heraufbeschwören könnte. Es werden Bürgschaften für die Freiheit und für die Errichtung eines Völkerbundes erstrebt, der die Macht hätte, Entscheidungen durch Gewalt zu verhindern.“

Die Aufteilung der alten österreichisch-ungarischen Monarchie.

In politischen Kreisen verlautet, daß der Bielverband in den Tagen die italienische, tschechoslowakische und jugoslawische Regierung dahin unterrichtete, daß die endgiltige Festsetzung der Grenze der nationalen Staaten auf dem Boden der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie der Friedenskonferenz vorbehalten werden müsse. Die in den Waffenstillstandsverträgen festgelegte Demarkationslinie sei keineswegs die endgiltige Grenzlinie. Ebenso wenig könne durch die derzeitige Besetzung fremd-

Das tapfere Käthchen.

Humoreske von Paul Blij.

Sie waren Vetter und Base. Er hieß Fritz und sie hörte auf den schönen Namen Lotte.

Bei allen Bekannten galt es als feststehend, daß die beiden einmal Mann und Frau würden.

Lottes Eltern waren auch dieser Idee durchaus nicht abhold, trotzdem der Vetter Fritz erst 25 Jahre alt war, noch vor dem Staatsexamen stand und nebenbei gesagt, ein lustiger Bursche war, der keinen Heller Vermögen besaß; aber Lottes Papa war ein anständiger Herr, der durch Einsicht und Fleiß ein Vermögen erworben hatte, und dieser prächtige Mann, der das Leben kannte, hatte eines Tages zum Vetter Fritz gesagt:

„Mein Junge, wenn du dein Examen gemacht hast und angestellt sein wirst, dann kannst du die Lotte haben, merke wohl, wenn sie dich haben mag.“

Da hatte sich denn Vetter Fritz hingesetzt und angefangen, ganz ernsthaft zu büffeln, bis er endlich „summa cum laude“ bestand.

Und dann war er wieder gekommen, zu sehen, ob die Lotte ihn jetzt haben mochte.

Er wohnte im Hause des Onkels, der ihn eingeladen hatte, so lange sein Gast zu sein, bis die Anstellung da sein würde; zu lange konnte das ja

nicht währen, denn die Familie hatte die denkbar besten Verbindungen im Ministerium.

So wohnten also Fritz und die Lotte unter einem Dach zusammen.

Fritz war bis über beide Ohren verliebt in sein schmuckes Bäschen, und so tat er alles, was er ihr nur zum Gefallen tun konnte, um sich ihre Zuneigung zu erringen.

Die Lotte aber, ein feckes Mädel von 20 Jahren, mit braunen Augen und langen, braunen Zöpfen, ließ so leicht sich nicht fangen. Manchmal zwar verriet sie, daß auch sie den Vetter gern hatte, aber gleich darauf wurde sie um so unnahbarer und trieb ihre Poffen mit dem verliebten Vetter, der ja stets nach ihrer Peise tanzte.

Der alte Herr hatte sein heimliches Ergötzen daran.

Eines Tages fragte er Fritz: „No, mein Junge, wie weit bist du? Mag sie dich leiden?“

Und da wurde Vetter Fritz rot und antwortete verlegen: „Ach, Onkel, sie weiß daß ich sie zu sehr liebe, und darum läßt sie mich zappeln.“

Nun lachte Papachen laut auf: „Ja, weißt du, mein Mädel ist tapfer, sie ist ne kleine Widerspenstige, die erst ihren Mann finden will, der sie händigt. Du nimm dir zu Herzen und zeig ihr mal, daß du so ein Kerl bist.“

„So, so,“ dachte ihr Vetter, — na die Rolle

kann ich ihr ja einmal vorspielen. Sie soll ihre Freude daran haben. Und dann werden wir ja sehen, wie weit es mit ihrer sogenannten Tapferkeit her ist.“

Von dem Tage an nannte er sie „das tapfere Käthchen“.

Sie verbat sich das zwar lächelnd, aber er unterließ es trotzdem nicht.

Und nun stellte er auch nach und nach seine Galanterien ein.

Mit Erstaunen gewahrte sie seine Wandlung, aber sie verriet sich durch nichts, änderte auch ihr Betragen nicht und foppie und reizte ihn, so oft es nur anging.

Natürlich änderte auch er dementsprechend seine Taktik; jetzt war auch er nicht mehr gebuldig, sondern gab jeden Hieb schneidig zurück, bis sie nicht mehr konnte.

So standen die beiden Leutchen, die beide sich gleich viel liebten, nun beständig auf Hieb und Degen, und jeder ersann endlos kleine Bosheiten, die er dem andern beibringen konnte.

Onkel und Tante sahen diesem Spiel belustigt zu. Nur manchmal, wenn die Kinder es gar zu arg trieben, ging die Tante, eine prächtige, gemütvolle Frau, zu ihrem Manne, daß er den Weiden Einhalt gebieten möge.

sprachiger Gebiete der Entscheidung durch die Friedenskonferenz vorgegriffen werden.

Die Besetzung der deutschböhmisches Städte.

Am 17. d. trafen die ersten tschechischen Truppen im Bahnhofe Reichenberg ein und entwaffneten dort die Militärpolizei. Die Soldaten der Bahnhofswache wurden durch tschechische Truppen ersetzt. Andere Truppenabteilungen besetzten um 6 Uhr früh verschiedene Gebäude an der Peripherie der Stadt. Nirgends kam es zu einem Zwischenfall. — Am 16. d. traf in Znaim die erste Staffel der tschechoslowakischen Okkupationstruppen, insgesamt 1500 Mann, ein. Der Leiter des Bahnpostamtes und der Vorstandsstellvertreter des Bahnpostamtes wurden von den Tschechoslowaken verhaftet. Auch einige deutschösterreichische Offiziere sollen gefangen gesetzt sein. — Am gleichen Tage um 10 Uhr vormittags ist die Stadt Komotau von tschechischen Truppen besetzt worden. — Wie das tschechoslowakische Presbureau meldet, ist auch die Stadt Friedland von tschechischen Truppen besetzt worden. In allen besetzten Städten herrscht Ruhe.

Tschechen auch in Mährisch-Schönberg und Znaim.

Die Stadt Mährisch-Schönberg wurde am 15. d. von tschechoslowakischen Truppen besetzt. Das Gemeindefunktionär und das Postamt stehen unter tschechischer Verwaltung. In der Stadt herrscht vollkommene Ruhe. — Tschechoslowakische Truppen, verstärkt durch Banden sind, nachdem sie die deutschen Gemeinden der Gerichtsbezirke Auspitz, Pohrlitz, Groß-Saslowitz und Lundenburg zur Gänze, die Gerichtsbezirke Nikolsburg, Mährisch-Kromau und Jamnitz zum großen Teile, und zwar unter Anwendung von Waffengewalt besetzt hatten, auch in den Landbezirk Znaim eingefallen. Sie näherten sich der Stadt Znaim in der offenkundigen Absicht, sie durch einen Handstreich zu nehmen.

Aus Tirol.

Die Tirolische Volkspartei wandte sich im Wege der apostolischen Nuntiaturs in Wien in einer eigenen Eingabe an den Papst, um die Erhaltung des gesamten Deutschtirols zu erwirken. In der lateinischen Adresse wird der Papst gebeten, den ganzen Einfluß des apostolischen Stuhles bei den Mächten diesseits und jenseits des Ozeans zu diesem Zwecke geltend zu machen.

Für eine sofortige Präsidentenwahl in Deutschland.

Im Kongresse der Arbeiter- und Soldatenräte wurde der Antrag eingebracht, sofort einen Präsidenten der deutschen Republik zu wählen, um dem Feinde gegenüber ordnungsgemäß vertreten zu sein. Dieser Präsident soll ein Ministerium von zehn Männern berufen, davon sechs Sozialdemokraten. Als Präsident wird Ebert oder der Staatssekretär des Innern Dr. Preuß vorgeschlagen.

Aber Onkel meinte dann belustigt: „Ei bewahre, da miß' ich mich nicht dazwischen: wenn er ein ganzer Kerl ist, dann wird er auch wissen, wie er sich sein Liebchen erringen kann.“

Nun, der Better Fritz bewies bald, daß der Onkel ihn richtig beurteilt hatte.

Eines Tages machte er die Entdeckung, daß sein tapferes Mädchen fürchtbar war!

Und nun wartete er eines Abends, als sie ihr Zimmer aufsuchen wollte, in dem dunklen Vorraum. Und als sie dann kam, blies er ihr das Licht aus. Da seine Stellung so gewählt war, daß sie ihn nicht sehen konnte, fing sie ganz jämmerlich an zu schreien. Natürlich kam weder Onkel noch Tante, denn diese hatte den Better ins Geheimnis gezogen, und so sprang denn im entscheidenden Augenblick der hinterlistige Fritz vor, umfaßte sein Mädchen und raubte ihr den ersten Kuß.

Das alles wahrte keinen Augenblick, dann hatte Lotte sofort erkannt, daß sie sich hatte fangen lassen, und da kam die alte Widerspenstigkeit hoch in ihr, sie riß sich aus der Umarmung los, gab dem fecken Better eine ganz lustige Ohrfeige und rannte davon.

Onkel und Tante, die hinter der anderen Tür lauschten, lachten ganz herzlich.

Und Better Fritz mußte diesmal mit einer brennenden Backe abgehen. Doch er ließ den Mut nicht sinken und sann auf eine neue Gelegenheit, wie er das Mädchen fangen konnte.

Der Sommer war da.

Die Schaffung eines deutschösterreichischen Heeres.

Der Staatsrat beriet die Schaffung eines deutschösterreichischen Heeres. Nach der vom Staatsamt für Heereswesen ausgearbeiteten Vorlage soll der Staatsrat das Recht erhalten, fünf Jahrgänge jener Personen, die bereits als tauglich gemustert wurden, einzuberufen. Dem Staatsrate ist die Entscheidung darüber vorbehalten, welche von den fünf Jahrgängen zur Dienstleistung heranzuziehen sind oder ob sich die Einberufung bloß auf einzelne Gebiete beschränken soll. Der Entwurf behandelt auch die Rechte und Pflichten der Soldaten. Die Vorlage ist vom Staatsrat genehmigt. Staatssekretär Maier wird sie bereits am Mittwoch in der Nationalversammlung einbringen.

Ermordung des Präsidenten von Portugal.

Der Präsident der Republik ist in dem Augenblicke, da er nach Oporto abreisen wollte, durch einen Revolvererschuß getötet worden. — Nach einer Meldung der Lyoner Zeitungen wurde der Mörder des Präsidenten von Portugal sofort nach der Tat von der Menge gelyncht. Sein Begleiter wurde verhaftet.

Dem widerspricht eine andere Meldung: „Central News“ zufolge wird aus Lissabon gemeldet, daß der Mörder des Präsidenten Josepe Rodrigues de Aro heißt und Handlungsgehilfe ist. Er hat sich bereit erklärt, die Namen seiner Mitschuldigen zu nennen.

Vor den Friedensverhandlungen.

Der „Globe“ meldet: Wilson hatte ursprünglich die Absicht gehabt, dem Kongreß nicht beizuwohnen, doch wurde er von seinen Vertrauensmännern, namentlich von Oberst House, von den unerhörten Ansprüchen des Vielverbandes unterrichtet und es wurde ihm nahegelegt, daß nur sein persönliches Eingreifen ein Einlenken erzielen könne. Vor seiner Abreise aus Washington drachtete er dem französischen Botschafter, er reise ausschließlich deshalb nach Europa, um seine 14 Punkte durchzubringen. — Der Entschluß des Präsidenten Wilson, das Weihnachtsfest bei den amerikanischen Truppen in Trier zu verbringen, wird von der französischen Presse sehr unangenehm empfunden, und sie spricht die Vermutung aus, daß Wilson nur deshalb nach Trier zu reisen gedenke, um mit der deutschen Waffenstillstandskommission in Verbindung treten zu können. — Wilson äußerte sich, er werde keinen Diktatfrieden zulassen und verlangt, Vertreter der früheren Zentralmächte zur Friedenskonferenz einzuladen. Die Bedingung ist folgende: Bestand von Volksregierung Deutschlands und deutschösterreichs. Wilson ist deshalb nach Europa gekommen, um hohen Forderungen der Entente entgegenzutreten. Der „Temps“ erfährt aus Washington, daß die überwiegende Mehrheit des amerikanischen Volkes

Die Welt prangte in blühender Herrlichkeit. Ganze Wogen von süßen Düften wehte der laue Wind daher. Alles sang und jubilierte. Und die Sonne schien jeden Tag. Es war eine Lust zu leben.

An einem so wunderschönen Tag fuhr der Onkel mit Familie in das nahe Gehölz, natürlich war der Better auch dabei, denn er gehörte ja schon halb und halb zur Familie.

Die beiden Liebesleuten saßen im Wagen gegenüber, und natürlich waren beide auch bald wieder im lebhaftesten Wortgefecht.

Die Tante wollte manchmal begütigen, aber es war vergebens. Und der Onkel mißte sich nicht hinein, weil er seine heimliche Freude daran hatte.

Als man im Walde war, wurde ein gemeinsamer Spaziergang unternommen.

Aber Gott weiß, wie es sich ereignete, plötzlich befanden sich Fritz und Lotte allein. Sie hatten sich verlaufen. Man rief laut schallend nach den Eltern, aber es kam keine Antwort.

Schließlich schlug Fritz lachend vor, nur ganz einfach geradeaus zu gehen, bis man wieder aufs freie Feld käme. Die Lotte hatte zwar heimliche Angst, aber sie schämte sich, das einzugestehen, und so wanderten sie beide lachend und scherzend weiter.

Mittlerweile bewölkte sich der Himmel und ein Unwetter zog herauf.

Jetzt bekam Lotte wirkliche Angst, denn schon fielen die ersten Tropfen, und sie fürchtete für ihr neues Sommerkleid.

hinter Wilson stehe. Die Republikaner erklären, daß sie Wilson bei seiner Mission in Europa unterstützen werden.

Aus Stadt und Land.

Todesfälle. In Trisail verschied am 19. d. der Bergverwalter Florentin Kronthaler nach kurzem, schwerem Leiden im 60. Lebensjahre. Der Verstorbene war durch 33 Jahre im Betriebe der Trisailer Kohलगewerkschaft in unermüdlicher und aufopferndster Weise tätig. Er mußte sich nicht nur die Liebe und Wertschätzung seiner Untergebenen, sondern auch der weitesten Kreise zu erwerben. Die Erde sei ihm leicht! — Am 20. d. verschied Frau Antonie Streinigg, Bezirkswachtmeistersgattin, nach langem, schwerem Leiden im 41. Lebensjahre.

Bermählung. Am 18. d. fand hier die Bermählung des Herrn Albert Brochaska mit Fräulein Berta Göbba statt. Heil!

Von der Landesregierung. Bauadjunkt Ingenieur Johann Kovacs wurde von Gitsi nach Graz zur steiermärkischen Landesregierung einberufen.

Vom Postdienste. Postmeister Anton Seravjin in St. Leonhard in Steiermark wurde nach Liebenau bei Graz veretzt.

Vom Baudienste. Der Baubezirksleiter in Gitsi, Baurat Ing. Hans Klimbacher, wurde der Reichsbauabteilung in Graz zugewiesen.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag findet in der Christuskirche um 4 Uhr nachmittags eine Christbaumfeier statt. An beiden Weihnachtstagen werden gleichfalls in der Kirche um 10 Uhr vormittags Festgottesdienste abgehalten, am ersten Festtage mit anschließender Abendmahlsfeier. Diese Festfeiern sind öffentlich.

Zuckerausgabe. Die städtische Wirtschaftsstelle hat eine kleine Menge Zucker erhalten, welche sofort unter die Bewohner des ganzen Verpflegungsbezirktes Gitsi Stadt zur Verteilung gelangt. Der Zucker wird in der Zuckerzentrale am 23. d. 8 Uhr früh ausgegeben und zwar: 1. an Kranke auf ärztliche Zeugnisse, die auf Zucker lauten; 2. an Kinder unter 3 Jahren auf Taufzettel und 3. an über 70 Jahre alte Greise. Jede Person erhält ein halb Kilo Zucker.

Von den Anstalten des Deutschen Schulvereines. In Laibach hat die Schulvereinschule ihre Räume verloren; die Slowenen haben dort Militär einquartiert. — In Suchen (Krain) mußte die Schule vorübergehend geschlossen werden. — In Windischfeistritz wurde von der Kanzel aus verkündet, daß die Kinder, welche die deutsche Schule besuchen, von den Eltern für die slowenische Schule anzumelden sind und „die deutsche Schule verschwinden muß“. — Schule und Kindergarten sind äußerst gefährdet. — Für Wölan hat die jugoslawische Regierung mit Erlaß verfügt, daß die dortige deutsche Schule für immer gesperrt werde und der Unterricht sofort aufzuhören habe. Die Schule wurde geschlossen.

Da entdeckte Fritz eine kleine Hütte.

Schnell flohen beide hinein, denn jetzt begann sich das Gewitter zu entladen. Der Himmel war ganz bezogen. Schwer prasselnd fiel der Regen. Grelle Blitze fuhrn hernieder, und der Donner rollte grollend durch den Wald. In der Hütte war es fast dunkel.

Atemlos vor Angst hochte Lotte an dem einzigen kleinen Fenster, und jedesmal, wenn ein neuer Schlag kam, fuhr sie zitternd zusammen.

Fritz stand dicht neben ihr. Er hatte sich von diesem Augenblick alles versprochen, aber als er nun ihre nervöse Angst sah, überkam ihm das Mitleid, und es erschien ihm nicht mannhast, jetzt ihre Schwäche auszunützen.

Endlich ließ der Regen nach. Aber nun ergab es sich, daß der Weg grundlos und unpassierbar war für Leute, die so feines Schuhzeug hatten, wie Fräulein Lotte.

Da schlug er vor, daß er sie tragen wolle. Aber dagegen sträubte sie sich ganz bestimmt, denn jetzt bekam sie wieder Mut.

Plötzlich hörten sie Hundegebell. Also waren Menschen in der Nähe. So ging er hinaus, erstieg eine kleine Anhöhe und fand in einiger Entfernung ein Gehöft.

Als er dies mitteilte, bat sie, daß er einen Wagen von dort holen möge. Sie würde allein warten.

Lächelnd ging er, und sie blieb in der Hütte allein zurück.

Gillier Männergesangsverein. Am Samstag den 28. d. M. um 8 Uhr abends versammelten sich die ausübenden und unterstützenden Mitglieder des Gillier Männergesangsvereins zu einem Familienabend im kleinen Saale des Deutschen Hauses. Für eine gewählte reichhaltige Vortragsordnung ist gesorgt. Die Sperrstunde ist verlängert.

Der Marineflieger v. Banfield in italienische Dienste getreten. Viele wird das Schicksal des bekanntesten Fliegers unserer Wehrmacht, des Linienfliegersleutnants Gottfried Frbr. v. Banfield, vor dem auch der Feind großen Respekt hatte, interessieren. Er wollte zuletzt in Italien. Die italienische Presse verlangte in leidenschaftlichen Ausdrücken seine Ausweisung aus dieser Stadt. Wie ein Wiener Blatt erfährt, wurde Banfield, welcher in dem von den Italienern besetzten und beanspruchten Pola heimatzuständig ist, in italienische Dienste übernommen, vorläufig als „Aggregato“, als „Zugehöriger“, für die Minenabräumung in der Adria. Es verlautet jedoch, daß Banfield, der berühmteste österreichische Seeflieger, der auch den Maria Theresienorden besitzt, dauernd in italienischen Diensten bleiben wird, zumal die Aussicht, daß der jugoslawische Staat das Erbe Oesterreich-Ungarns in der Adria wird behaupten können, völlig geschwunden ist.

Die Verhandlungen mit den Südslawen. Die zwischen dem deutschösterreichischen Staate und der jugoslawischen Nationalregierung vor einigen Tagen in Laibach geführten wirtschaftlichen Verhandlungen wurden, da sich nachträglich Meinungsverschiedenheiten ergaben, diese Woche in Wien fortgesetzt. Von der steiermärkischen Landesregierung nahm an diesen Verhandlungen Wirtschaftskommissär Dr. Wutte teil. Die Verhandlungen führten nun zu einem vollen Einvernehmen. Die Unterzeichnung des Uebereinkommens durch die beiderseitigen Regierungen steht für die nächsten Tage bevor.

Von der Streifwache erschossen. Aus Marburg wird berichtet: Sonntag abends wurde der Gefreite vom jugoslawischen Inf. Reg. 87 an der Ecke Franz Josef- und Richard Wagnerstraße von einer Militärpatrouille, auf die er mit gezücktem Bajonett losging, erschossen. Dieser Gefreite hatte schon vorher in einem Gasthause der Franz Josefstraße mit zwei anderen Soldaten einen argen Erzeß verübt, so daß eine Militärpatrouille einschreiten und die Soldaten aus dem Lokale schaffen mußte. Kaum daß sie entlassen waren, begannen sie aufs neue ihre Ausschreitungen und widersetzten sich einer weiteren Patrouille, die sie zur Ruhe und Ordnung wies, mit gezogenem Bajonett, weshalb sich der Patrouillenkommandant genötigt sah, den tödlichen Schuß, der den Missethäter in den Bauch traf, abzugeben.

Rückkehr slowenischer Flüchtlinge. Dieser Tage kehren die slowenischen Flüchtlinge aus Deutschösterreich in ihre Heimat zurück. Sie werden zeitweilig in Sterntal untergebracht werden, wo bereits für Unterkunft, Verpflegung und Aufrechterhaltung der Ordnung vorgesorgt ist. Die deutschösterreichische Regierung wurde von der slowenischen Nationalregierung ersucht, den Flüchtlingen zu Gestatten, das Bettzeug, wie die Rücken-

und sonstigen Einrichtungen nach Sterntal mitzunehmen.

Gegen die deutschen Privatangestellten im Südslawenstaate. Der Bevollmächtigte der slowenischen Nationalregierung für öffentliche Arbeiten, Ing. Remec, hat an die Industriebetriebe folgenden Aufruf gerichtet: Die Industrieunternehmen, die zum größten Teile im Eigentum des deutschen Kapitals stehen, haben unter der früheren Regierung zumeist nur deutsche Beamte angestellt. Nur die schwere körperliche Arbeit war den starken und fleißigen Händen slowenischer Arbeiter anvertraut. Heute verfügen wir über viel slowenische Intelligenz, die fähig und bereit ist, in Industriebetrieben Beamten- und Unterbeamtenstellen anzunehmen. Die Leistungen der Industriebetriebe haben sich aber bis heute den neuen Verhältnissen noch nicht angepaßt und sich noch immer der Meinung, daß bessere Stellen auch im Südslawenstaate nur Deutschen und anderen Fremdsprachigen vorbehalten sind. Sie lehnen slowenische Bewerber um Beamten- und Unterbeamtenstellen mit der Begründung ab, daß sie ohne Bewilligung der Zentralen keine Slowaken anstellen dürfen. Der gefertigte Bevollmächtigte der Nationalregierung empfiehlt daher den Industriebetrieben, als Beamte und Unterbeamte vor allem dafür geeignete slowenische Inländer aufzunehmen. Jede unbegründete Ablehnung slowenischer Bewerber wird mit Maßregeln gegen das betreffende Unternehmen geahndet werden. Die Direktionen der Industriebetriebe sollen sich, wenn dies notwendig ist, von ihren Zentralen allgemein die Ermächtigung erteilen lassen, einheimische Slowaken als Beamte und Unterbeamte aufzunehmen, weil auf die Ausrede des Mangels einer solchen Ermächtigung nicht mehr Rücksicht genommen werden wird.

Regimentskommandant und Erzherzog. Ein Offizier schreibt einem kärntner Blatte: Ein hervorragender, in der ganzen Armee bekannter Oberst und Kommandant eines Tiroler Kaiser-Regimentes hatte die „Auszeichnung“, den Sohn des Erzherzog Friedrich in sein Regiment eingeteilt zu bekommen, jedoch mit der Weisung, der Erzherzog diese nicht gefährdet werden. Das Regiment hatte 1917 ein Gefecht bei Schludernbach mit den Italienern zu bestehen, hielt sich beispielgebend und hatte enorme Verluste. Erzherzog Albrecht war mit Reserven 3 Kilometer hinter der Front, also wohl gesichert. Bei der Belohnungsbeurteilung wurde „hohen Ortes“ beanstandet, daß unter den Vorgeschlagenen sich nicht auch Erzherzog Albrecht befindet. Der Oberst wendete ein, daß dieser keine Gelegenheit zur Auszeichnung hatte. Er könne ihn deshalb nicht den Bravsten seiner Braven gleichstellen, da dies schlechtes Blut machen würde und auch ungerecht wäre. Der Oberst erhielt darauf neuerlich den Befehl, den Erzherzog Albrecht unbedingt zur „Goldenen Tapferkeitsmedaille“ vorzuschlagen und wurde auf die Weigerung hin sogleich des Regimentes kommandos enthoben.

Ein neues Kohlenlager bei Graz. Vor kurzem wurde, wie die „Tagespost“ mitteilt, in der Nähe Gratweins, und zwar nordwestlich hinter der Heilstätte Hörgas, ein Braunkohlenlager erschlossen, in dem bereits geschürft wird. Die Kohle ist mit der köflicher Braunkohle gleichwertig. Auf Grund der Schürfarbeiten ist vom Besitzer der Freischürfe, dem Bauunternehmer Herrn Felix Holzner, bei der Bergbaupolizei in Klagenfurt um die Freifahrung von vier Doppelgrubenmaßen angeleht worden. Auf Grund des Ergebnisses der Schürfarbeiten ist man zur Annahme berechtigt, daß das Kohlenvorkommen reich und groß ist, so daß auf eine lange Reihe von Jahren die Möglichkeit eines ergiebigen Bergbaubetriebes gesichert scheint.

Die Vorgänge in Grafenstein. In der Nacht auf den 15. d. besetzten etwa zwei slowenische Kompanien die bei Klagenfurt liegende Festung Grafenstein. Es wurde sofort mobilisiert und Truppen mit Bahn und Kraftwagen nach Grafenstein geschickt. Der Angriff gelang, durch Geschütz- und Maschinengewehrfire unterstützt, vollständig. Neun Offiziere und 300 Mann wurden gefangen genommen. Auch blutige Verluste waren zu verzeichnen. Die Laibacher Nationalregierung hat sofort an die Landesregierung eine Protestdrachung gerichtet. Diese hat nun der Nationalregierung in Laibach sofort nach eingehender Schilderung geantwortet und u. a. erwidert: Die Landesregierung in Klagenfurt wird gegen das völkerrechtswidrige Vorgehen der den Namen von Entente-Truppen mißbrauchenden Abteilung bei den Entente-Oberkommandanten auf das allerhöchste protestieren. Die Landesregierung in Klagenfurt ist im Interesse der Bevölkerung und der Ruhe und Ordnung im Lande stets bereit, mit

der Laibacher Nationalregierung neuerlich in Verhandlungen zu treten, wird aber nie die Interessen der deutschen Bevölkerung im Lande einer imperialistischen Machtpolitik opfern.

Verunglückte Bergleute. Am 10. d. um halb 12 Uhr nachts wurden im Triavaler Kohlenbergwerke infolge Entzündung giftiger Gase der Bergingenieur Franz Bratny und der Aufseher Franz Brhovnik getötet.

Gräßlicher Unglücksfall auf dem Laibacher Hauptbahnhofe. Freitag früh wurde der Bahnmagenunterfucher Josef Rodrau in Laibach auf dem Geleise vollkommen zermalmt aufgefunden. Gegen 4 Uhr früh hatte er sich aus dem Bahnhofgebäude dem Verufe nachgehend auf die Strecke begeben und war von dort nicht mehr zurückgekehrt. Da drei Züge über ihn hinweggefahren waren, ist es begreiflich, daß der Körper ganz in Stücke gerissen war. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit fünf kleinen Kindern.

Kaiser Karl in Eckartsau. Der Sonderberichterstatter des Pariser „Journal“ in Oesterreich bestätigt, daß Exkaiser Karl auf Schloß Eckartsau ein vollkommen abgeschlossenes Leben führt und von der Polizei der Revolutionsregierung scharf überwacht werde. Sowohl was die Verpflegung anbelangt als auch hinsichtlich seiner Bewegungsfreiheit sei er mit gewöhnlichen Bürgern gleichgestellt. Exkaiser Karl leide infolge der Ereignisse sehr unter nervösen Anfällen. Die einzigen Personen, die ihm treu geblieben seien, wären Professor Lammasch, Graf Tarouca und Graf Kelzer.

280 Minister in 53 Jahren. Seit dem Revolutionsjahre 1848 hat die österreichisch-ungarische Monarchie nicht weniger als 280 Minister gehabt.

135 Jahre Tabakregie in Oesterreich-Ungarn. Im nächsten Jahre werden es 135 Jahre sein, daß die Tabakregie verstaatlicht wurde; Kaiser Josef II. führte die Verstaatlichung endgültig durch, während vor ihm in einem Zeitraum von 80 Jahren Eigenbetrieb und Verpachtung ständig wechselten. Seit ihrer Verstaatlichung hat sich die Tabakregie riesig entwickelt. Die Einnahmen betragen bei ihrer Verstaatlichung nicht ganz 11 Millionen, vor Ketzelsausbruch dagegen bereits 344 Millionen, sind also um mehr als das 31fache gestiegen, während die Bevölkerung nur um das 2 1/2 fache gestiegen ist.

Eine Spule Zwirn — 17 Heller. In Karlsbad erhalten über Weisung der Bezirksbeleidigungsstelle Haushalte billigen schwarzen Nähzwirn zum Preise von 17 Hellern per Spule. Und bei uns?

Mörderinnen zum Tode verurteilt. Die 57jährige Franziska Göttinger aus Geiersberg bei Haag am Hausruck, die im heurigen Sommer zwei Kinder ihrer Schwester ermordete, wurde vom Schwurgerichte in Wels zum Tode durch den Strang verurteilt. — Vom Leitmeritzer Schwurgericht wurde die Fabrikarbeiterin Marie Georgine Benesch die am 2. Juni in Lobositz den Kaufmann Anton Bala ermordet und beraubt hat, zum Tode durch den Strang verurteilt.

Von den Schulvereinsanstalten. Die Ereignisse, welche in den ersten Tagen des November zum Zusammenbruche des Reiches und zur Bildung der neuen slavischen Staaten geführt haben, brachten ihre Wirkung naturgemäß besonders an den Sprachgrenzen zur Geltung, das ist in jenen Gebieten, welche durch Jahrzehnte von den nationalen Gegnern gefordert von den Deutschen als nationaler Besitz verteidigt wurden. Dem Deutschen Schulvereine sind hierüber viele Berichte zugekommen. In den ersten Tagen war die Stimmung an vielen Orten eine sehr erregte und führte zuweilen zur persönlichen Gefährdung deutscher Bewohner bezw. zu ihrer Flucht, so z. B. in Prastnigg (Südsteiermark). Mehrfach wurden die Anstalten der deutschen Anstalten herabgerissen und in einigen Fällen auch mit Kot bedeckt, deutsche Bewohner bedroht und beschimpft, so Jattitz (Schlesien), in Gewitsch (Mähren), Markt Tärnan und anderen. In mehreren Orten wurden unter den Wirkungen der Gewaltanwendung die Eltern eingeschüchtert, so daß sie der Forderung, ihrer Kinder nicht mehr in die deutsche Schule bezw. in den deutschen Kindergarten zu schicken, entsprachen. Demgemäß ist die Zahl der deutschen Kinder an mehreren Anstalten wesentlich zurückgegangen, so z. B. in Rattimau, Königsberg (Schles.), Niedereisenberg (Mähr.). Die Schulen in Hübendorf (Stmk.), Krumpach (Mähr.), Mosty, Dypachhof (Schles.), Böllau (Stmk.), Suchen (Krain) sind geschlossen worden, desgleichen die Kindergärten in Rudolfsthal (Mähr.) und Friedau (Stmk.). In

Sie wartete wohl zehn Minuten. Angstvoll blieb sie in der Hütte, dann hörte sie Schritte und lief hinaus.

Draußen aber stand ein Mann mit wirrem Bart, mit dunklen Augen und buschigen Brauen er hatte einen dicken Knittel und blickte fester an, das Fräulein. Und als der Kerl Milne machte, in die Hütte einzudringen, da begann das tapfere Mädchen aus Leibeskraften zu schreien: Freiß! Freiß! Hilfe! Hilfe!

Natürlich war Freiß denn auch wie gerufen gleich zur Stelle. Er befreite sein Viehchen, hob es auf und trug es im Jubel fort zu dem Wagen, der in einiger Entfernung wartete. Unterwegs aber stahl er ihr Kasse in Menge und sagte ihr, daß sie sein Weib werden müsse, und ließ sie nicht früher los, bis sie unter erdötendem Lächeln einwilligte.

So stellten sie sich den Eltern als Schwerverlobte vor.

Und die beiden Deutschen sind denn auch glücklich geworden. Und erst nach einem Jahre erzählte Freiß seiner jungen Frau, daß der Strolch, der sie damals in der Hütte überrascht hatte, ein ganz gewöhnlicher Waldarbeiter gewesen sei, den er nur bedungen hatte, ihr einen Schreck einzujagen.

Die junge Frau lächelte und gab ihrem Mann zur Belohnung dafür einen Kuß.

Prastnigg waren Schule und Kindergarten nur vorübergehend geschlossen, ebenso der Kindergarten in Wirbitz (Schlei). In Rudolfsthal u. Chotischou mußten je zwei Schulräume an die Tischehen abgegeben werden; in Theresienstadt werden sämtliche deutschen Anstalten fortgeführt. Im Allgemeinen ist die Gefahr der kritischen Tage gewichen und eine besonnene Stimmung hat Platz gegriffen. Ueber das endgiltige Schicksal der deutschen Minderheiten wird wohl erst bei den Friedensverhandlungen entschieden werden.

Das südslawische Gesamtministerium in Belgrad ist unter dem Vorsteher des Serben Nikola Pašić gebildet. Stellvertreter des Ministerpräsidenten ist der Slowene Dr. Koršec. Das Kabinett besteht aus 16 Ressortministern, 10 Serben, 5 Kroaten und einem Slowenen: Dr. Albert Kranjar.

Das Klagerrecht der Jugoslawen. Der Gastwirt Anton Kostomaj in Brežina (Post Rann) verkaufte im September 1917 dem Gastwirt Jozef Magyar in Leoben Lebensmittel um 371.545 K. Davon hat Magyar 162.125 K bezahlt, den Rest klagte Kostomaj beim Kreisgerichte Leoben ein. Dort machte der Klagevertreter Dr. Dantine geltend, daß der Kläger seinen Wohnsitz im südslawischen Staate, somit im Auslande, habe und diesem der Volkszugehörigkeit nach offenbar angehöre. Der Kläger habe zu beweisen, daß vor Gerichten des südslawischen Staates Deutschösterreicher als Kläger auftreten können. Diesen Antrag lehnte der Einzelrichter mit der Begründung ab, daß Kostomaj seinen Wohnsitz in einem zum Postbestellbezirke der deutschösterreichischen Stadt Rann gehörigen Orte habe und die Grenzen noch nicht festgesetzt seien. Es sei anzunehmen, daß die deutsche Sprachinsel Rann dem deutschösterreichischen Staate angegliedert werde. Das Grazer Oberlandesgericht gab dem hiegegen eingebrachten Rekurse Folge und beauftragte das Erstgericht die Angelegenheit neuerlich zu entscheiden; in der Begründung heißt es u. a., ob Kläger als Ausländer anzusehen sei, hänge nicht von seinem Wohnsitz, sondern davon ab, ob er Bürger des deutschösterreichischen Staates sei. Infolge dieser Entscheidung bringt nun das Kreisgericht Leoben dem Kläger den Beweis auf, daß er deutschösterreichischer Staatsbürger sei.

Eine Klage gegen den Ex Kaiser. Aus Prag wird gemeldet: In Vertretung der Hinterlassenschaft des Arztes Dr. Schrotar wurde eine Klage gegen „Karl Habsburg“ wegen Nichtbezahlung von Gehalt und Honorar im Betrage von 2000 K für ärztliche Behandlung von Mitgliedern seiner Familie eingebracht. Die Gerichtszuständigkeit in Prag wurde damit begründet, daß „Karl Habsburg“ in Böhmen Güter besitze.

Verhaftung wegen Hochverrates. In Marburg wurde der Buchhändler Herr Mostböck wegen Hochverrates verhaftet; diese Anschuldigung begründet der neue jugoslawische Staatsanwalt damit, daß in der Druckerei Mostböcks zwei Eisenbahner Flugzettel bestellten, die die Eisenbahner aufforderten, sich während der südslawischen Nationalfeier am 15. d. nicht auf die Straße zu begeben; die Marburger Eisenbahner seien freie Republikaner Deutschösterreichs, die von einer Unterwerfung unter König Peter nichts wissen wollen. Diese Flugzettel, die infolge der mittlerweile erfolgten Beendigung des Ausstandes gar nicht verteilt wurden, waren noch vor der Drucklegung den südslawischen Behörden verraten worden. Herr Mostböck wurde nach fünfjähriger Haft gegen persönliche Bürgschaft seines Freundes Hans Sachs auf freien Fuß gestellt, steht aber unter strenger Aufsicht. Vom Schicksal der ebenfalls verhafteten zwei Eisenbahner ist noch nichts bekannt.

Lustige Gabe.

Aus einem Brief aus Bosnien. . . . Hier ist jetzt herrlicher Spätherbst oder Frühwinter, wie Sie wollen; von den Dächern, da tropft es „pritsch, pritsch“ und die Schuhe haben die Sprache bekommen und der eine sagt „quitsch“, der andere sagt „quatsch“, manchmal auch „quetsch“ und „quätich“; manchmal sagt aber der eine „quatsch“ und der andere „quitsch“; manchmal aber auch beide „quitsch“ oder „quatsch“ oder „quetsch“ oder „quätich“. Bei tieferen Stellen da hört man gurgeln: „quulutsch, quulutsch“ und in zähem Schlamm da finden sich gar „geschmalzene Bussel-Töne am reizenden Absatz“ . . .

Druckfehler. Ich stand heute vor einer Auslage und betrachtete einen Kranz Würste. Nach einigem Besehen haben sie mich aber doch etwas angewöhrt und ich ging wieder weiter.

Fahrpreiserhöhung? Sicherem Vernehmen nach sollen neuerlich die Fahrpreise erhöht werden und zwar in der Weise, daß sich der Preis nicht mehr nach der Anzahl der Kilometer richtet, sondern nach Maßgabe der verbrauchten Zeit. Maßgebend wird sein die Zeit zwischen dem Betreten des Perrons am Reiseantrittsort und dem Verlassen des Perrons am Endziel. Die Bahnverwaltung begründet die Maßnahme damit, daß sie bei den derzeitigen obligaten Verspätungen selbst große Mehrauslagen hat, da bei der Kalkulation der Rentabilität die nun ständigen Ueberstunden des Zugspersonales nicht berücksichtigt wurden. Auch ein Mehrverbrauch an Kohle tritt ein, da die Lokomotiven drei bis fünf Stunden (auch schon bis zu zehn Stunden) länger unter Dampf gehalten werden müssen. Ferner steht auch der Verbrauch an Lokomotiven und Zugsgarnituren nicht mehr in kalkulierbarem Verhältnis (Umlaufzeit zur geleisteten Strecke). Die Bahnverwaltung hofft auf die richtige Einschätzung dieser Umstände durch das reisende Publikum. Die automatischen Halbstunden-Zwischungen für die Bahnhofspostiere wurden bereits bei einer renommierten Schweizerischen Uhrenfirma in Auftrag gegeben. Ueber die Höhe des Stundenpreises schweben noch Verhandlungen zwischen den einzelnen Regierungen. A. . . pig.

Buchhandlung Fritz Rasch

Rathausgasse 1 :: Cilli :: Rathausgasse 1

Schrifttum.

„Donauland-Almanach 1919“ Der zweite Jahrgang des Buches, das bald nach seinem ersten Erscheinen im Vorjahre dank seines in gefälliger Form dargebotenen wertvollen Inhalts von den Freunden des heimischen Schriftentums und der Kunst mit freudigstem Beifall aufgenommen wurde, liegt nun vor und erweckt das Entzücken des Bücherfreundes. Mit aufrichtigem Vergnügen stellen wir fest, daß der zweite Jahrgang des „Donauland“-Almanachs in allen Teilen wesentliche Verbesserungen aufweist.

„Deutsche Lyrik aus Oesterreich“ Herausgegeben von Alois Welke. Mit 16 Vollbildern und 4 Farbendruckern. Verlag von J. Köllner u. Co., Wien 3. Preis mit Zuerungszuschlag K 8.25. Vielleicht erschien noch niemals eine Sammlung österreichischer Lyrik wie diese, die alt und jung, die erprobten Meister, die hoffnungsvolle Jugend, auch alle „Richtungen“ in sich vereint. Es war der Monatschrift „Donauland“ vorbehalten geblieben, dieses Werk der Einigung zu vollbringen, indem sie, jeder Parteilichkeit fern, lediglich den Wert der Dichtungen für sich sprechen ließ; auch wurde vermieden, irgend einen literarischen Rang festzuhalten, wie es sonst in deutschen Anthologien geschieht, indem nämlich von bekannten Dichtern mehr gebracht wird als von den unbekannteren; hier ist jeder nur mit einem einzigen Gedicht vertreten, wodurch in diesem Sängerkrieg der deutschösterreichischen Lyriker jedem das gleiche Recht, die gleiche Eindrucksfähigkeit gewahrt bleibt.

Kundmachung.

Die Nationalregierung (H. vojno okrožje) in Laibach fordert alle Offiziere, welche keinen Dienst verrichten (Res.-Offiziere usw.) ebenso Mannschafspersonen, welche vom Militärdienst befreit sind, auf, sobald wie möglich die Militäruniform abzulegen bzw. sich dieselbe so umändern zu lassen, dass sie nicht mehr als solche kenntlich ist. (Beseitigung der Distinktionen, Militärknöpfe und Militärkappen.)

Woher stammt das Schimpfwort vom deutschen Barbaren?

Wer vom Abschluß des Weltkrieges ein allgemeines Verzeihen und Verzeihen erhofft hat, muß arg enttäuscht sein. Eine neue Blutwelle des Hasses scheint durch das französische Volk zu gehen und fast schlimmer als zu Beginn des Krieges tobt sich das gallische Temperament in wüsten Schimpforgia aus.

„Vernichten wir die Barbaren“, läßt es in tausendstimmigem Chor von den Boulevards und selbst

im besonnenen England fehlt es nicht an vernehmlichem Echo: „Nieder mit den Hunnen!“

„Barbaren und Hunnen!“ — Wie eine halbverklungene Sage hafts herauf aus dem mythischen Sommer 1914 aber wir fühlen unser Herz nicht mehr nach jenem Wahn geneigt und Lissauers Haßgefang ist im deutschen Ohr verklungen und verschollen. Wir sind müde des Hasses, wir haben in Wirklichkeit, zum Unterschied von unseren südlischen und westlichen Gegnern, nie ernstlich gehaßt, ja, wir waren nicht wenig erstaunt, daß wir gehaßt werden, weil wir uns den Krieg als einen ritterlichen Waffengang ohne Haß vorgestellt hatten, zum Hohne unserer Feinde, vor allem der Franzosen, deren blutunterlaufene Haßphysiognomie in Stein verewigt erscheint.

Wir sind heute an die Schimpfworte, über die das überraschte deutsche Volk anfangs so tief empört war, längst gewöhnt. Aber wenige Deutsche dürften wissen, daß das freche Wort vom „deutschen Barbaren“ nicht im feindlichen Auslande geprägt wurde, daß es „made in Germany“, daß es deutsche Exportware ist.

Es ist durchaus keine Erinnerung an die Vandalen, die, wie die Geschichte längst nachgewiesen hat, ihren schlechten Ruf dem plündernden Böbel Rom verdanken. Vielmehr waren es deutsche Geistesheroen, die aus patriotischen Eifer das Schlagwort vom deutschen Barbaren erfunden haben.

Schon bei Goethe und Schiller sind gelegentliche Klagen über unser „Barbarentum“ zu finden, aber das Urheberrecht an diesem Schlagwort in seiner modernen Anwendung gebührt Friedrich Hölderlin. Hölderlin, der in seinem „Gesang des Deutschen“ ausrief: O heilig Herz der Völker, o Vaterland!

Abdulend gleich der schweigenden Mutter Erd' Und allverkannt, wenn schon aus Deiner Tiefe die Fremden ihr Bestes haben, Sie ernten den Gedanken, den Geist von Dir Sie pflücken gern die Traube, doch höhnen sie Dich, ungestaltete Rebe, daß du Schwankend den Boden und wild umirret“ . . .

hat im „Hyperion“ über das selbe Volk das herbe Urteil gefällt: „Barbaren von altersher, durch Fleiß und Wissenschaft und selbst durch Religion barbarischer geworden, tief unglücklich jedes göttlichen Gefühles, verdorben bis ins Mark, zum Glück der heiligen Grazien, in jedem Grad der Ueberreibung und der Aermlichkeit beleidigend für jede gutgeartete Seele, dumpf und harmonielos wie die Scherben eines weggeworfenen Gefäßes. Handwerker siehst du, aber keine Menschen, Denker, aber keine Menschen, Priester, aber keine Menschen, Herren und Knechte, Jungen und ge-sehnte Leute, aber keine Menschen.“

Hölderlins Verdammungsurteil über unser Volk wäre wie zahllose ähnliche Äußerungen großer Deutscher wohl auf seinen heute nur von Literaten gelese- nen Roman beschränkt geblieben, wenn sich unter seinen begeisterten Jüngern nicht ein Mann befunden hätte, der ein Jahrzehnt hindurch der führende Geist Europas war und dessen Worte gerade in Frankreich als drittes Evangelium angesehen wurden.

Es ist kein geringerer als Friedrich Nietzsche, der die Hölderlinsche These zu einem ganzen System der Zivilisation ausgearbeitet und in allen Kulturländern der Welt popularisiert hat. Anfangs verallgemeinerte Nietzsche seine Kulturentartungstheorie auf ganz Europa, a, er nahm sogar an, daß der deutsche Geist aus sich heraus die neue Kultur schaffen werde. Unmählich aber verengte sich seine Verdammung immer mehr auf Deutschland, mit dem sich ihm, ganz wie bei Hölderlin, alles Form- und Stillose, das Barbarische und Kulturfeindliche identifizierte.

Das deutsche Kulturideal sei der theoretische Mensch, unser Gebildeter sei der Gelehrte, der Bibliothekar und Korrektor, der im Bücherstaub und Druckfehlern elend erblindet. Der Deutsche sei ein Bildungsphilister, das ist der Gegensatz des Musensohnes, des Künstlers, des echten Kulturmenschen. Das Hindernis aller Kräftigen und Schaffenden, das Labyrinth aller Zweifelnden und Verirrten, der Morast aller Ermatteten, die Fußfessel aller nach hohen Zielen Laufenden, der giftige Nebel aller frischen Keime, die ausdörrende Sandwüste des suchenden und nach neuem Leben lechzenden deutschen Geistes. Wir haben Gebildetheit, aber keine Kultur.

Die Deutschen sind wahrer Kunstschöpfungen gar nicht würdig; der Vogel Phönix sollte sich hüten, seine goldenen Eier nach Deutschland zu legen. Daß die Deutschen den Franzosen nachäffen, ist ein Beweis, daß sie nicht haben und nicht haben werden, was jene haben, eine Kultur, daß sie Barbaren, die Barbaren unter den Nationen sind.“

Also lehrte Nietzsche. In seinen Worten finden wir das Arsenal, aus dem sich die Feinde die Gift-

teile ihrer Habsbilitäten hielten. Angesichts dieses Sachverhaltes zeugt es von keinem geringen Grad von Kritiklosigkeit, daß man uns in einem Atem eben denselben Nießsche zum Vorwurf gemacht hat.

Seine Theorie vom Uebermenschen hätte uns die Köpfe verdreht, er sei der Urheber des „deutschen“ Glaubenssatzes, daß Macht vor Recht gehe.

Das Schimpfwort von den deutschen „Hunnen“ stammt von dem repräsentativen Dichter des britischen Imperialismus Kipling, der es uns in der Zeit des

Burenkrieges in einem Gedichte ins Antlitz geschleudert hat. Wilkenbruch hat ihm die Antwort erteilt und seine Verse seien die Antwort des deutschen Volkes auf allen Schimpf, den man ihm im Feindes- oder im eigenen Lager antut und noch lange antun wird.

Hat man dir nie von dem Volke gesagt,
Das nach der Seele der Menschheit gejagt,
Immer nach Gott und Wahrheit schmachtend?

Gingefendet.



Waggongraue Eisenrostschutzfarbe

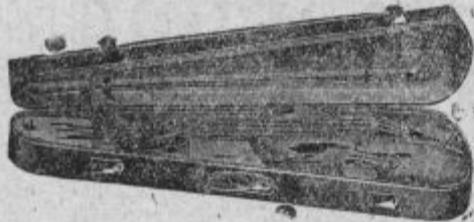
nur in Fässern von 250—300 kg Brutto, gebrauchsfertig für Halb- und Ganzanstrich, leicht in Leinöl gerieben, sofort lieferbar.

Arthur L. Ruprich, Brünn, Adlegasse Nr. 7. Telephon interurbau Nr. 1809. Drahtantwort vorteilhaft.

Wenzl Schramm, Musikinstrumentenmacher

Kaiser-Wilhelm-Strasse Nr. 14 **CILLI** Kaiser-Wilhelm-Strasse Nr. 14

Reichhaltiges Lager in
**Violinen, Gitarren, Zithern,
Mandolinen, Mund- und Zieh-
Harmonikas, Violinkästen
und dergleichen**



Goldklang-Lauten

Bestandteile für sämtliche Musikinstrumente. Beste Violin- und Zithersaiten

Für die uns aplässig des Ablebens unseres vielgeliebten, unvergesslichen Gatten, beziehungsweise Vaters, Onkels und Schwiegervaters, des Herrn

RUDOLF UMEGG

Fleischhauermeister und Hausbesitzer

entgegengebrachten herzlichen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die unseren tiefen Schmerz einigermassen lindern, für die vielen schönen Kranz- und Blumenspenden, sowie für das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte sprechen wir ganz besonders der Fleischhauer-Genossenschaft sowie allen lieben teilnehmenden Freunden und Bekannten unseren tiefstgefühlten Dank aus.

Familie Umegg.

Slowenischen Unterricht

erteilt Fachlehrer Ludwig Sabukoscheg. Seine Methode ist gründlich und leicht fasslich. Anmeldungen Hugo-Wolfgasse 8.

Maschinschreibunterricht.

Lehrbefähigter Maschinschreiblehrer erteilt Unterricht im Maschinschreiben und Stenographie zu sehr mässigen Preisen. — Auskünfte erteilt Hans Blechinger, Stadtamtssekretär i. R.

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 9. bis 15. Dezember 1918 vorgenommenen Schlachtungen sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Biegen	Ferkel	Lämmer	Pferde	Stiere	Ochsen	Kub.	Kalbinnen	Kalb.	Schweine	Schaf.	Biegen	Pferde
Bratschitsch Peter	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	720
Coch Stefan	25	.	.	.
Friedrich Johann	.	.	1	1	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Gugl Friedrich	20	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Janschek Martin	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Junger Ludwig	.	.	2	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Koflar Ludwig	.	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	75	.	.	.	.	.	.	.	.
Plettschal Franz
Rebenschegg Franz	.	3	1	.	9	2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sawodnig Andreas	.	5	.	.	5	3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sellat Franz	.	3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Suppan Johann	.	3	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Swettl Hans
Zany Viktor
Garnisonsschlächterei	.	13	1	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Gastwirte	5	6	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Private	.	1	1	.	.	6	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Postsparkasse Nr. 36.900

o o Fernruf Nr. 21 o o

Vereinsbuchdruckerei Selezja

Herstellung von Druckerarbeiten wie: Werke, Zeitschriften, Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Tabellen, Speisentariife, Geschäfts- und Besuchskarten, Etiketten, Lohnlisten, Programme, Diplome, Plakate



Inseratenannahmestelle für die Deutsche Wacht

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken, Solletten, Trauerparten, Preislisten, Durchschreibbücher, Drucksachen für Aemter, Aerzte, Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft u. Private in bester und solider Ausführung.

o o Cilli, Rathausgasse Nr. 5 o o

Für Weihnachten

noch einige

Photoapparate

auch gebrauchte, sowie alle Sorten und Grössen Platten, Roll-Packfilm, alle Chemikalien auch in Dosen und Patronen, Drahtauslöser, Tassen, Kassetten, Kassetteneinlagen, Film-packkassetten, Dunkelkammerlampen, Glühbirnen gelb und rot, Taschen-dunkelkammerlampen, Kopierrahmen, Bromsilber, Gaslicht, Celoidinpapiere und Postkarten, Kartons, Passepartout, Album, gebrauchsfertige Entwickler, Goldbad, Fixierbäder Klebstoff, Magnesiumblitzlicht, Belichtungstabellen und Lehrbücher im

Photohaus Adolf Perissich

Kirchplatz.



Gut erhaltener

photographischer Apparat

9x12, zwei Kassetten, billig zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 24499

Verschiedene

Kinder-Spielzeuge

grössere Schreibtisch mit Gestell, Turnapparat mit Schaukel, Ringe, Trapez, Märchenbücher sowie ein Paar grosse Herren-Schlittschuhe (Eisblume) alles gut erhalten, sind billig zu verkaufen. Rosegger-Ring Nr. 10, hochparterre rechts.

Schöne

Winteräpfel

zu verkaufen. Bahnhof-Trafik.

Zu verkaufen

Musikinstrument „Poliphon“ mit 34 Platten, ein Reisszeug, Studien-ölfarben, Schillers Werke. Ein kurzer Pelzrock ist für Lebensmittel und bar abzugeben. Erwünscht ist Rindschmalz, Butter, Äpfel oder Brennholz. Nur Vormittag zu besichtigen. Adresse in der Verw. d. Bl. 24480

Zu verkaufen

Badewanne samt grossem Hefen, schwarzer Pelzkragen, Samtmuff samt Stola, 1 Paar Stiefel Nr. 42 und auch genagelte Schuhe sowie zwei grosse Bilder. Karl-Traugasse Nr. 7, 2. Stock.

Fast neuer

grauer Mantel

für 15—16 jähriges Mädchen, weil zu klein, preiswert zu verkaufen. Adresse erliegt in der Verwaltung des Blattes. 24502

Eleganter Frack

mit Weste, sowie Offiziers-Salohose, eine hechtgraue und eine Leinenhose preiswert zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung d. Bl. 24493

Neue graue

Wollwickelbluse

ist um 65 K zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltg. d. Bl. 24500

Zu verkaufen ist ein schwarzes

Seidenkostüm

Bluse, Halbschuh Nr. 36, alles fast neu, passendes Weihnachtsgeschenk. Anfrage in der Verwaltg. d. Bl. 24504

Schwarzer Seidenhut

ein Paar weisse Leinenschuhe Nr. 39 und eine creme Jacke preiswert zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 24493

Dekorationsdivan

Gestell aus massivem Nussholz zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung d. Bl. 24492

Ein fast neuer

Tischherd

ist zu verkaufen. Anzufragen in der Spenglerei Joh. Korber.

Besseres Hotel

mit Grundbesitz in Obersteier (Wert 1 Million) wird verkauft, verpachtet oder gegen ein Geschäft mit Grundbesitz in hiesiger Gegend getauscht. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 24464

Schöne Villa

in der Nähe der Sann, zwei Stock hoch, 3 Wohnungen mit elektrischem Licht und Gas, Badezimmer, Dienerzimmer, Gemüse-, Obst- und Ziergarten, zu verkaufen. Anfragen in der Verwaltung d. Bl. 24494

Schreibmaschinen

verschiedener Systeme zu verkaufen und zu vermieten gegen monatliche Leihgebühr von 30 K. Reparaturen. Farbbänder (gute Qualität) noch auf Lager. Josef Pukl, Schönstein.

Füllofen

mit Röhren, 2 Dekorationsvasen, 2 Knabenmäntel, Kinderspielzeug abzugeben. Villa Agnes, Rakuschstrasse.

Gelegenheitskäufe

Weisse Haarmatratzen, schöne Vorzimmerwände mit Spiegel, Speisezimmer, Schlafzimmer licht und dunkel, Sessel, zu vorteilhaftesten Preisen zu haben in der Möbelhandlung M. Baumgartner, Herrngasse Nr. 25.

3 neue Türstöcke

80x90 cm, 2 neue komplett beschlagene Doppelfenster, 1 komplettes zweiflügeliges Eichenhaustor, lange und runde Gasthaustische, Geschäftsbudel mit 20 Ladeln, gedrehte Sesseln etc. preiswert abzugeben bei Fr. J. v. Bachó, Rathausgasse 6, „Bierquelle“.

Vorstehhund

1 Jahr alt, abgerichtet, ist wegen Uebersiedlung sofort zu verkaufen. Adresse in der Verwaltg. d. Bl. 24481

Vorstehhündin

1 Jahr alt, schönes kluges Tier, mit etwas Dressur, wegen Futtermangel billig zu verkaufen. Adolf Perissich, Kirchplatz.

Gelegenheitskauf

Garnitur bestehend aus 2 Fauteuils und 1 Kanapee. Zu besichtigen im Möbelhaus Josek.

Wohnung

gartenseitig, bestehend aus zwei Zimmern, Küche und Zugehör ab 1. Jänner zu vermieten. Anzufragen Hauptplatz 4 im Goldwarengeschäft.

Zwei nett

möblierte Zimmer

(gross) mit einem Ausgang sind für die Dauer ab 1. oder 15. Jänner 1919 an 1 oder 2 feine Herren (bevorzugt Offiziere) oder Damen zu vermieten. Gefällige Offerte mit Namensangabe unter „Reinlichkeit 24469“ an die Verwaltung d. Bl.

Wohnung

bestehend aus 4—5 Zimmern samt Nebenräumen sofort zu mieten gesucht. Anträge unter „Sofort 24445“ an die Verwaltung des Blattes.

Zimmer mit Küche

(oder ein grosses) von ruhiger Partei zu mieten gesucht. Auch wird ein einfaches möbliertes Zimmer von anständigen Herrn zu mieten gesucht. Anträge an Friseurgeschäft in der Rathausgasse Nr. 19.

Hauslehrerin

deutsch und slowenisch, zu zwei Kindern mit 7 Jahren gesucht. Gute Verpflegung und Gehalt nach Uebereinkommen. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 24495

Lehrling

der deutschen und slowenischen Sprache mächtig mit guter Schulbildung wird aufgenommen im Geschäfte Brüder Slawitsch, Filiale Pettau.

Fräulein mit Maschinenschreibkenntnissen sucht eine Stelle als

Kassierin

oder Verkäuferin. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 24490

Gitterbett

zu kaufen gesucht. Anträge an die Verwaltung d. Bl. 24478

Kaufe leichten

Einspannerwagen

auch etwas gutes Heu und Hafer. A. Perissich, Kirchplatz.

Ein einspanniger

Kinderkutschierwagen

wird zu kaufen gesucht. Gefällige Anträge unter „Wagen 24470“ an die Verwaltung d. Bl.

Eine gut erhaltene

Truhe

zu kaufen gesucht. Anträge an die Verwaltung des Bl. 24483

2 Kilo reines Schweinefett

demjenigen, der mir zu einer

Wohnung

mit 2 Zimmern, Küche und Zugehör verhilft oder seine Wohnung auf einige Monate überlässt. Anträge an die Verwaltung d. B. 24482

Frau

geht waschen und bügeln. Herrngasse Nr. 24, im Hofe.

Hausschneiderin

empfiehlt sich den geehrten Damen von Cilli und Umgebung für alle in die Damenschneiderei einschlägigen Arbeiten. — Magdalena Kindlhofer, Oberkötting 42.

Hasenfelle Wildkastanien Hadern gemischt Knochen

kaufen zu höchsten Preisen

M. Thorinek & Comp.

Neugasse Nr. 8.

Kundmachung.

Offiziere (Militärbeamte und Gleichgestellte) fremder Staaten können bis auf weiteres die Uniform mit Seitenwaffe tragen, doch haben dieselben beim Platzkommando (mestno poveljstvo) in Cilli eine diesbezügliche Legitimation anzusprechen.

Sie sind nach den bisherigen reglementarischen Vorschriften zum militärischen Gruss und Gegengruss verpflichtet.

Die baldige Anschaffung der Zivilkleidung wird dringend anempfohlen.

Mannschaften der Armeen fremder Staaten, ebenso diejenigen, welche sich infolge ihrer Zuständigkeit in Jugoslawija aufhalten, haben sich ehestens Zivilkleider anzuschaffen, nachdem in kürzester Zeit das Tragen der Uniform verboten werden wird.

Prešern, Major
Platzkommandant in Cilli.

Kundmachung.

Alle im Bereiche der Bezirkshauptmannschaften Cilli, Gonobitz und Ranu domizilierten im Ruhestande, im Verhältnis ausser Dienst, in der Evidenz der Landwehr und der nichtaktiven Landwehr sich befindlichen Offiziere (Militärbeamte etc.) des Heeres, der Landwehr und der Kriegsmarine haben mittels Dienstzettels dem Platzkommando (mestno poveljstvo) in Cilli zu melden: 1. Charge, 2. Name, 3. Truppengattung, 4. Verhältnis (Ruhestand und dergl.), 5. Alter, 6. Domizil, 7. Dauer der aktiven Dienstzeit, 8. besondere militärische Kenntnisse, 9. wünschenswerte Einteilung im Falle einer Mobilisierung, 10. Gesundheitszustand, 11. Sprachenkenntnisse, 12. eventuelle sonstige Meldungen. Jeder Domizilwechsel ist zu melden.

Prešern, Major
Platzkommandant in Cilli.

Visitkarten liefert rasch und billigst
Vereinsbuchdruckerei Celeja.